

## Unterrichtsgespräche in Zeiten individuellen Lernens

Wie ist zu verfahren, wenn Kinder etwas "mitbringen", was sie aus der großen, weiten Welt erreicht hat und gedanklich umtreibt?

Das Ergebnis der amerikanischen Präsidentschaftswahl am Vortag erregte die Gemüter jener, die interessiert am politischen Tagesgeschehen teilnehmen. So auch die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter der Pädagogikgruppe.

Intensive Gespräche bestimmten die ersten Minuten nach Betreten des Raumes. Daraus ergab sich die Fragestellung, ob und inwiefern eine analoge Situation in der Schule auftreten kann und wie man sich als Lehrkraft dazu verhalten sollte.

Die Intensität der Gespräche war ein eindeutiger Indikator für die emotionale Betroffenheit. Auch Grundschul Kinder bringen manches Mal etwas Außerschulisches mit, das sie so sehr beschäftigt, dass an einen geordneten Unterricht nur zu denken ist, wenn die Lehrperson mit Macht auf dem vorbereiteten Lernstoff besteht und die Virulenz des Aktuellen "unterdrückt". Ob und wie viel dann von den Kindern davon aufgenommen werden kann ist sicherlich von Fall zu Fall unterschiedlich; eine günstige Lernvoraussetzung ist eine solche Situation aber nicht.

Non vita  
sed scholae  
discimus



Allerdings wäre dies zwar ein wichtiger, aber nicht der einzige und wahrscheinlich auch nicht der wichtigste Grund, der mit emotionalen Betroffenheit aufgeladenen Thematik eine gewisse Zeit einzuräumen. Mit welchen weiteren Begründungen jedoch kann, darf und sollte die Lehrperson dem Mitteilungs- bzw. Diskussionsbedürfnis nachgeben?

**„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!“**

Diese Umkehrung des berühmten Satzes von Seneca<sup>1</sup> sollte in einer solchen Situation im Kopf der Lehrperson präsent sein.

<sup>1</sup> Brief von [Lucius Annaeus Seneca](#) an [Lucilius Iunior](#):

„Latrunculis ludimus. In supervacuis subtilitas teritur: non faciunt bonos ista sed doctos. Apertior res est sapere, immo simplicior: paucis <satis> est ad mentem bonam uti litteris, sed nos ut cetera in supervacuum diffundimus, ita philosophiam ipsam. Quemadmodum omnium rerum, sic litterarum quoque intemperantia laboramus: non vitae sed scholae discimus.“

„Kinderspiele sind es, die wir da spielen. An überflüssigen Problemen stumpft sich die Schärfe und Feinheit des Denkens ab; derlei Erörterungen helfen uns ja nicht, richtig zu leben, sondern allenfalls, gelehrt zu reden. Lebensweisheit liegt offener zu Tage als Schulweisheit; ja sagen wir's doch gerade heraus: Es wäre besser, wir könnten unserer gelehrten Schulbildung einen gesunden Menschenverstand abgewinnen. Aber wir verschwenden ja, wie alle unsere übrigen Güter an überflüssigen Luxus, so unser höchstes Gut, die Philosophie, an überflüssige Fragen. Wie an der unmäßigen Sucht nach allem anderen, so leiden wir an einer unmäßigen Sucht auch nach Gelehrsamkeit: Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir.<sup>[1]</sup>“ – Seneca: <sup>[2]</sup> Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Non\\_vitae\\_sed\\_scholae\\_discimus#cite\\_note-ep106-2](https://de.wikipedia.org/wiki/Non_vitae_sed_scholae_discimus#cite_note-ep106-2) vom 09.11.2016

<sup>[1]</sup> – Seneca: <sup>[2]</sup> Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Non\\_vitae\\_sed\\_scholae\\_discimus#cite\\_note-ep106-2](https://de.wikipedia.org/wiki/Non_vitae_sed_scholae_discimus#cite_note-ep106-2) vom 09.11.2016

**Motivations-  
problem?  
Fehlanzeige!**

Was gibt es für eine Lehrperson schöneres als zu erleben, wenn die Schüler von etwas ergriffen sind, das ihrem Unterricht vom "realen Leben" zugespielt wird? Das Problem der Motivation stellt sich erst gar nicht und man kann ohne motivationale "Kunstgriffe" sofort in einen intensiven Lernprozess starten, der befeuert wird durch die emotionale Dynamik eines tatsächlichen Interesses.

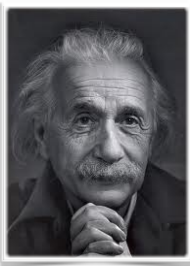
Was gibt es hier zu lernen?

**Eine  
exzellente  
Lern-  
gelegenheit**

1. Formulieren von Sachverhalten
2. Artikulieren des eigenen Verständnisses einer Sache
3. Klären der eigenen Gedanken durch den Austausch mit anderen
4. Anderen zuhören
5. Andere ausreden lassen
6. Die eigenen Gedanken, Positionen, Sichtweisen anreichern durch das, was andere dazu zu sagen haben
7. Sich in fremde Gedankengänge hineindenken und das Geäußerte mitvollziehen
8. Menschen, die anderer Meinung sind respektvoll begegnen
9. Eigene Position beziehen
10. Eigene Position begründen
11. Fremde Positionen gelten lassen

All dies sind Basiselemente einer Erziehung zu Demokratiefähigkeit und Mündigkeit.

**Das muss  
gelernt  
werden:  
Klares,  
differenziertes  
Denken**



**„Man mache  
alles so  
einfach wie  
möglich - aber  
nicht  
einfacher!“**

Daneben sind solche Gesprächsrunden - neben den auf der Metaebene angesiedelten Kompetenzen (s. Punkt 1 - 11) - eine unverzichtbare Denkschulung, die angesichts unserer komplexen Welt hoch vonnöten ist. Kinder müssen schrittweise von ihren altersgemäßen einfachen Denk- und Beurteilungsstrukturen schrittweise in das differenzierte Denken eingeübt werden, das nicht nur "schwarz" oder "weiß" kennt, sondern auch möglichst viele Zwischentöne. Die Welt, das Leben und die Verhältnisse sind oft so unübersichtlich, dass die Versuchung - übrigens auch für viele Erwachsene - groß ist, Orientierung durch grobe Vereinfachungen herzustellen.<sup>2</sup>

Bezugnehmend auf den konkreten Anlass der hier formulierten Gedanken liegt es unter anderem an dieser fehlenden Denkschulung, dass ein Mann wie D. Trump die Wahl gewinnen konnte und dadurch ein globales Erschrecken und bei vielen, die etwas differenzierter denken können, große Besorgnis ausgelöst hat. Nur wer gelernt hat, differenziert und vernetzt zu denken, kann die subjektive Eigenperspektive immer wieder in gewisser Weise relativieren und die Dinge aus der Distanz sehen, um nicht ganz im egozentrischen Tunnelblick steckenzubleiben.

<sup>2</sup> vgl. dazu Albert Einstein, der einmal gesagt hat: "Man mache alles so einfach wie möglich, aber nicht einfacher!" (Warum? Weil es dann falsch wird; Anmerkung des Verfassers)

**Und wie steht's dabei mit dem Individualisierten Lernen?**

Angesichts der momentan sehr hoch gehängten Forderung nach Individualisierung von Lernprozessen ist zu fragen, wie solche Gesprächsrunden diesbezüglich einzuschätzen sind.

**Oberflächenstruktur**

Wenn hier unter der Gesprächsmoderation einer Lehrperson das Unterrichtsarrangement auf den ersten Blick nach "Frontalunterricht" aussieht, ist das ein Beispiel dafür, dass der (An-)Schein (wie so oft) trügen kann. Einer solchen Gesprächsrunde entnimmt der wach mitdenkende Schüler nämlich genau das, was seinem Vorwissen, seiner intellektuellen Kapazität und seiner emotionalen Betroffenheit entspricht, und das sind jeweils hoch individuelle Lernvoraussetzungen!

**Die Tiefenstruktur bestimmt die Qualität von Unterricht**

Die Vorstellung, dass etwas Gesagtes (von wem auch immer) bei allen die gleichen Andockstellen findet, die gleiche emotionale Resonanz erzeugt, die gleichen Assoziationen wachruft und die gleichen Erkenntnisse weckt, ist ein überholter Schulmeistertraum. So funktioniert Lernen nicht und stünde auch im Widerspruch zur Maxime individuellen Lernens.

Das Gegenteil ist der Fall: Aus der Art und Weise, wie sich Schüler äußern, erkennt die Lehrperson relativ schnell, wo ein Schüler gerade steht, ob er etwas verstanden oder missverstanden hat, ob er einen Sachverhalt einfach nur wiedergeben oder schon auf Analoges übertragen kann (das ist eine Form pädagogischer Lernstandsdiagnostik). Die Lehrperson wird in ihrer Reaktion auf diese Schüleräußerung - falls sie von ihrer Grundhaltung her den Schüler in seiner Individualität ernst nimmt und respektiert - versuchen, auf seine Äußerung einzugehen, wodurch der Schüler in diesem Moment individuell gefördert wird. Durch Rückfragen, weitergehende Impulse oder Bestätigung wird der Schüler in seinem individuellen Lernprozess förderlich begleitet und die anderen, die dabei sind, machen aus dieser Lehrer-Schüler-Interaktion das jeweils Ihre.

**Heterogenität kann tatsächlich eine Chance sein**

Es liegt auf der Hand, dass in diesem Sinne die Parole "Heterogenität als Chance" tatsächlich eine Chance ist und nicht nur eine hohle Phrase.

Zu guter Letzt noch ein Blick auf die Leitperspektiven des Bildungsplans 2016.

**Der Legitimationsrahmen**

Die Leitperspektive **Bildung für Toleranz und Vielfalt** stellt den Bezugspunkt dar für die oben aufgeführten Punkte 1 - 11.

Auf der Inhaltsebene stellen die Leitperspektiven **Bildung für Nachhaltigkeit und Entwicklung, Prävention und Gesundheits-erziehung, Verbraucherbildung und Medienbildung**, ja sogar - mit gewissen grundschulbedingten Einschränkungen - die **Berufsorientierung** den Rahmen bereit, der das oben skizzierte Vorgehen nicht nur legitimiert, sondern sogar fordert.